

Einleitung

„Mein Gott es fehlt ein Stück,
haltet die Welt an.
Es fehlt ein Stück, sie soll stehen.

Und die Welt dreht sich weiter
und dass sie sich weiter dreht,
ist für mich nicht zu begreifen.
Merkt sie nicht dass einer fehlt?
Haltet die Welt an, es fehlt ein Stück.
Haltet die Welt an, sie soll stehen.“

Glashaus – Haltet die Welt an
(in: Beschoten u.a. 2010, S. 59)

Abschiede und Verluste verschiedener Art sind Bestandteil menschlichen Lebens von Geburt an. Der endgültige Abschied von einem Menschen durch den Tod ist besonders schmerzhaft und wird daher aus dem Leben des Einzelnen und aus der Gesellschaft oft verdrängt und nicht thematisiert. Doch Erfahrungen mit dem Tod und damit auch mit Trauer bleiben niemandem erspart, wie Johann Wolfgang von Goethe bereits treffend ausdrückte:

„Der Tod ist doch etwas so Seltsames, daß man ihn, unerachtet aller Erfahrung, bei einem uns teuern Gegenstande nicht für möglich hält und er immer als etwas Unglaubliches und Unerwartetes eintritt. Er ist gewissermaßen eine Unmöglichkeit, die plötzlich zur Wirklichkeit wird“ (Eckermann 1827, S. 209).

Nicht nur gesellschaftlich, sondern auch in der Sozialen Arbeit wird Trauer nur randständig behandelt. Im Rahmen der Hospiz- oder Palliativarbeit und in der Arbeit mit kranken und alten Menschen kann der Tod nicht ausgeblendet werden. Doch auch in der Jugendarbeit werden Sozialarbeiter immer wieder mit Trauer konfrontiert. Oft machen Jugendliche in diesem Alter, in der Familie oder im Freundeskreis, die ersten Erfahrungen mit dem Tod. Besonders in der schwierigen Phase der Umbrüche, Unsicherheiten und Entwicklungen, in der sich Jugendliche befinden, kann ein Todesfall das Leben aus dem Gleichgewicht bringen.

In der Offenen Jugendarbeit, die für viele Jugendlichen Anlaufstelle und wichtiger Bestandteil der Freizeit ist, begegnen Sozialarbeitern immer wieder

trauernde Jugendliche. Die Autorin dieser Arbeit erlebte selbst in ihrer Praxisstelle, dass Todesfälle unter Jugendlichen plötzlich Thema werden können und für solche Situationen keinerlei Hilfestellung existiert. Sozialarbeiter sind daher oftmals unsicher im Umgang mit trauernden Jugendlichen, da sie nur intuitiv und nicht methodisch begründet handeln können. Denn sogar in der Literatur findet mit dem Thema Tod und Trauer bei Jugendlichen kaum eine Auseinandersetzung statt. In Gesprächen mit Kollegen und anderen Sozialarbeitern wurde deutlich, dass Tod und Trauer in der Offenen Jugendarbeit wenig thematisiert werden, ein Bedarf an Hilfe und Informationen hierfür aber spürbar ist. Deshalb beschäftigt sich die vorliegende Arbeit mit diesem defizitär bearbeiteten Thema der Offenen Jugendarbeit mit dem Ziel, Bausteine für den Umgang mit trauernden Jugendlichen zu entwickeln und Sozialarbeitern dadurch Hilfestellungen und Orientierung an die Hand zu geben.

Dafür werden zunächst die Themen Trauer und Jugend ausführlich dargestellt, um jeweils zu verstehen, was die konkreten Herausforderung, Schwierigkeiten und relevanten Themen während der Jugendphase und in der Zeit der Trauer sind. Da dies in der Fachliteratur selten geschieht, werden diese beiden Themen anschließend aufeinander bezogen, indem dargestellt wird, wie Jugendliche trauern. Dazu wird außerdem den Möglichkeiten der Trauerbegleitung sowohl allgemein als auch in Bezug auf Jugendliche ein Blick gewidmet. Zusätzlich wird dann der Frage nachgegangen, warum eine Trauerbegleitung auch in der Offenen Jugendarbeit sinnvoll und wichtig ist.

Im empirischen Teil der Arbeit werden all diese Themen wieder aufgegriffen. Um Bausteine, also ein methodisches Konstrukt für die Praxis, zu entwerfen, wie Sozialarbeiter in der Offenen Jugendarbeit mit trauernden Jugendlichen umgehen können, wird zunächst anhand einiger Beispiele erforscht, wie Jugendliche trauern und was ihre spezifischen Bedürfnisse in der Trauer sind. Dazu werden Gespräche mit Jugendlichen zu ihren Trauererfahrungen geführt, indem die zentralen Themen der Jugendphase und die Auswirkungen der Trauer auf diese untersucht werden. Außerdem sollen durch Interviews mit Sozialarbeitern, die in der Jugendarbeit bereits mit Trauerfällen konfrontiert wurden, Anregungen, Erfahrungen und Ideen für die Entwicklung der Bausteine gewonnen werden. Hierbei interessieren sowohl Beispiele aus der Praxis im Umgang mit Trauerfällen als auch Haltungen, Kompetenzen und Ressourcen des Sozialarbeiters, die für Trauerfälle besonders wichtig erscheinen. Damit werden abschließend konkrete Hilfestellungen und Anregungen für die praktische Arbeit der Offenen Jugendarbeit entworfen werden, um Sozialarbeitern den Umgang mit trauernden Jugendlichen durch ein theoretisches Fundament und Gerüst zu erleichtern.

Zur Sprache und Begrifflichkeit

In der gesamten Arbeit wird aus Gründen der besseren Lesbarkeit die männliche Form verwendet. Die weibliche Form ist selbstverständlich immer mit eingeschlossen. Außerdem soll der Begriff der Offenen Jugendarbeit groß geschrieben werden, was in der Fachliteratur uneinheitlich gehandhabt wird. Um der Randständigkeit der Offenen Jugendarbeit entgegen zu wirken und diese als eigenständiges Handlungsfeld der Sozialen Arbeit zu betonen, soll durch die Großschreibung des Eigennamens in dieser Arbeit ihre Wichtigkeit betont werden.

Trauerbegleitung von Jugendlichen
Bausteine professionellen Handlungswissens in der
Offenen Jugendarbeit
Diebold, R.
2013, 191 S. 1 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-02056-9